

Obwohl die Staatsgewalt in Kolumbien in den letzten Jahren wieder die territoriale Kontrolle über viele zuvor der FARC beherrschte Gebiete zurückgewann, bestimmt die FARC in vielen Regionen des Landes noch immer das Leben der Bevölkerung.

Dies gilt vor allem für das Departement Caquetá, wo die FARC im Dezember 2009 den Gouverneur ermordete.

Das Wochenmagazin SEMANA berichtet in seiner Ausgabe vom 28.12.09 über das Leben in Caquetá.

So lebt man in Caquetá mit dem Krieg (gekürzt)

Die FARC bestimmt noch immer das Alltagsleben vieler Einwohner dieses Departements, dessen Gouverneur am 21. Dezember ermordet wurde. Die Staatsmacht begehrt in ihrem Bestreben, die Ordnung herzustellen, viele Fehler, die ebenfalls die Bevölkerung beeinträchtigen.

Viele Leute in Caquetá schweben in Lebensgefahr. Den Fall von Luis Francisco Cuéllar, Gouverneur des Departements, der vermutlich von der FARC getötet wurde, darf man nicht als isolierten Akt der Grausamkeit sehen, sondern er spiegelt die schlimme Situation wider, in der man dort aufgrund des Krieges lebt.

Obwohl die Regierung Milliarden aufgewandt hat, um die FARC in dieser Zone militärisch anzugreifen, beeinflusst oder kontrolliert die Guerrilla nach wie vor den Alltag vieler Menschen.

Richtung Norden Caquetás operieren die Fronten 48 (auch Front „Manuel Cepeda Vargas“ genannt) und 15, benannt nach José Ignacio Mora. Im Südosten stehen die Fronten 14 und die Mobilien Kolonnen „Teófilo Forero“ und „Yesid Ortíz“.

Die Kontrolle des Alltagslebens, die die FARC in Caquetá ausübt, führt zur Einschränkung von Dingen, die heutzutage völlig normal sind, wie z.B. das Tragen und Benutzen von Mobiltelefonen. Die Guerrilla hat solche Apparate den Häuptlingen der Indianer im Dorf Coreguaje, den Lehrern in den ländlichen Ortsteilen der Gemeinde Milán und Führern ländlicher NGOs abgenommen. Als ob dies nicht schon ausreichte, haben sie auch den indigenen Behörden befohlen, allen Bewohnern ihres Reservats diese Geräte abzunehmen.

Außerdem kamen bewaffnete Männer, die zur FARC gehörten, in das zur Gemeinde Milán gehörende Reservat Hericha, nahmen dem Lehrer und dem indianischen Ortsbürgermeister ihre Mobiltelefone ab, verhörten sie und schüchterten sie mit Schüssen ein. Sie töteten sie nicht, aber die Drohung war augenfällig.

Während der letzten Monate gestattete die FARC einigen örtlichen Führern und Lehrern, hielten das Verbot jedoch für die übrige Bevölkerung aufrecht.

Auch der Handel unterliegt der Kontrolle der gewaltbereiten Männer. Manchmal bestimmen sie, an wen etwas verkauft werden darf und an wen nicht. So untersagten im Januar 2009 die Front 15 es den Bauern der Gemeinden Solano und Milán, Teile ihrer Ernte an den Militärposten Tres Esquinas und in der Ortschaft San Antonio de Getucha zu verkaufen. Wer diesen Befehl missachtete, wurde als Kollaborateur mit der Staatsmacht betrachtet und zum militärischen Ziel erklärt.

Es ist ihre Absicht, die Rolle der Verwalter und Herren des Departements einzunehmen und daher wollen sie über alles unterrichtet sein, was geschieht. Wenn irgendwo eine Sitzung einer Gruppe stattfindet, wollen sie wissen, worüber gesprochen wird. Oftmals verbieten sie den Verkehr zwischen ländlichen Ortsteilen und den Hauptorten der Gemeinden, damit die Leute nicht mit Vertretern der Vertriebenen in der Departementshauptstadt Florencia vorgeht.

Neben der Dominanz, die die FARC über die Bevölkerung ausübt, beeinflusst sie die politischen Entscheidungen. In Vorwahlzeiten sagt die FARC den Wählern, für wen sie stimmen sollen und später werden gewählte Politiker und Angehörige des öffentlichen Dienstes Opfer ihrer Attacken.

Einige Fälle:

Einige Tage vor den Kommunal- und Regionalwahlen vom 28. Oktober 2007 betrat eine Gruppe von FARC-Guerrilleros das indigene Reservat Agua Negra in der Gemeinde Milán und durchkämmte die Häuser, um zu überprüfen, welche Plakate von Kandidaten dort aufgehängt waren. In der dritten Oktoberwoche rief die FARC die Bauern der Gemeinde zusammen und teilte ihnen mit, dass sie an der Wahl teilnehmen dürften unter der Bedingung, dass sie nicht für den Bürgermeisterkandidaten John Eduard Monje stimmen dürften, einen Bruder des Paramilitärs Juan Carlos Monje, der nach seiner Entwaffnung eine neue bewaffnete Gruppe gegründet hatte. Im Jahr 2006 hatte das Militär Juan Carlos Monje erschossen und die Gruppe hatte sich aufgelöst. Trotzdem wurde John Eduard Monje gewählt, musste aber auf sein Amt verzichten, nachdem ihn die FARC entführt hatte.....

Die Gemeinderäte sind ein weiteres ständiges Ziel der Guerrilla. Elsa Maria Endo, Vorsitzende des Rates der Aurelio Murcia Gemeinde El Doncello, wurde am 15. März 2008 getötet. Man nimmt an, dass die FARC für die Tat verantwortlich ist.....

Innerhalb kürzester Zeit mussten die Mitglieder des Gemeinderates von Puerto Rico ihre Häuser verlassen und nach Florencia flüchten. Sie schwebten in Lebensgefahr..... Auch nachdem sie die Gemeinde verlassen hatten, erhielten sie weiter Morddrohungen.....

Am 4. Juli 2008 sagten drei Leute einem Verwandten des Ratsherrn Adan Aranda aus San Vicente de Caguán, dass die gesamte Familie den Ort zu verlassen habe. Falls sie dem Befehl nicht Folge leiste, werde der Politiker umgebracht. In derselben Zeit erhielt der Ratsherr per Telefon die Nachricht, dass er getötet werde, falls er sich wie geplant mit dem Gouverneur treffen würde.

Normalerweise ist der Schutz, der diesen Opfern zuteil wird, nicht ausreichend. Wenn eine bewaffnete Gruppe sogar das Haus eines Gouverneurs betreten und ihn verschleppen kann, wie es am 21. Dezember 2009 geschah, welche Garantien genießen dann Mitglieder von Gemeinderäten?

All das konnte geschehen, während die Staatsmacht die Guerrilla bekämpft. Die FARC leistet Widerstand und verstärkt ihre Präsenz in den Hauptorten, wobei sie oftmals gewöhnliche kriminelle Banden damit beauftragt, Attentate auf Kommunalpolitiker und kommunale Bedienstete auszuführen. Auf diese Weise verwirklicht die FARC ihren sogenannten „Plan Pistola“. Das ist den Autoritäten des Departements sehr bewusst.

Die Regierung hat versucht, in Caquetá durch die Staatsmacht Sicherheit zu schaffen, auch durch Programme wie „Acción Social“ oder „Familias en Acción“. Aber die FARC verbietet der Landbevölkerung, sich diesen Programmen anzuschließen, weil sie glaubt, dass die Mitglieder dieser Programme zu Informanten der Regierung werden.

Dieser Zwang ist der schwerwiegendste, stellt man in Rechnung, dass dieselbe Guerrilla den Bauern oft auch die Fortführung ihrer traditionellen Agrarproduktion untersagt. Im Reservat Correguaje untersagte sie nachts zu fischen, wie das dort üblich war und sie verboten die Jagd. Wer es trotzdem tut, muss Strafe zahlen oder Schwerarbeit für die Guerrilla leisten.

Das führt zur Unterversorgung, und infolge des Fehlens von Beschäftigungsmöglichkeiten dazu, dass sich viele dem Anbau illegaler Drogenpflanzen widmen. Der Drogenhandel wird von der Guerrilla kontrolliert, aber es sind jetzt auch paramilitärische Gruppen aufgetaucht, die nach Beobachtungen der Behörden ausschließlich am Zugang zum Drogengeschäft interessiert sind. So kommt es zu Zusammenstößen zwischen den illegalen Gruppen. Die Paramilitärs haben ihrerseits Anschläge auf Personen verübt, die sie für Kollaborateure der Guerrilla halten.

Den Drogenanbau hat man hauptsächlich durch Sprühaktionen aus der Luft bekämpft. Oftmals schädigen die Chemikalien aber auch legale Anpflanzungen, die der Gewinnung der täglichen Nahrung der Bauern dienen, wie das z.B. in mehreren Teilen der Gemeinde Milán der Fall war.

Die Truppen des Heeres patrouillieren ständig auf den Straßen, aber auch dadurch entstehen Probleme für die ländliche Bevölkerung.

Im Reservat Agua Negra (Gemeinde Milán) hat die Guerrilla den Repräsentanten signalisiert, man werde sie für das Auftreten des Militärs verantwortlich machen, und das könnte Strafen oder den Tod zur Folge haben.

In anderen Fällen sind es die Soldaten selbst, die ein Verhalten zeigen, das nicht sein dürfte. Im Erdölgebiet von Caquetá sind verschiedene Heeresbrigaden und Einsatzgruppen mit der Wahrung der Sicherheit beauftragt. Im Bestreben, der Guerrilla Einhalt zu gebieten, hat das Militär Volkszählungen durchgeführt und sich in Schulen und Privathäuser einquartiert. Diese unmittelbare Nähe zur Zivilbevölkerung führt dazu, dass bei Kämpfen mit der Guerrilla Unschuldige ins Kreuzfeuer geraten. SEMANA liegen mehrere Berichte vor, dass sich solche Situationen wiederholt ergeben haben.....

Ein Beispiel vom 24. Juli 2008: Mehrere Soldaten campierten auf dem Schulgelände im Ortsteil Bocanas de Chigüiro der Stadt San Vicente de Caguán. Die Schulkinder hatten Angst und kamen nicht zum Unterricht.....

Im Juli 2008 wurde eine Heeresformation in La Cristalina von der FARC angegriffen. Fast 140 Kinder gerieten in Gefahr, weil das Militär sich in ihrer Schule einquartiert hatte. Alle Kinder befanden sich in der Schule, als die Guerrilla angriff.....

Alle diese Dinge passieren in Caquetá, und sie haben zur Folge, dass der Krieg zum Alltag dieser Landschaft geworden ist. So nahe am Krieg lebend, werden Kinder leichte Beute der Rekrutierung, weil das Leben in einer bewaffneten Gruppe ihnen als Lebensoption erscheint, die oft auch mit List Kinder in ihre Reihen locken. Sie versprechen ihnen Geld, Mobiltelefone und Status. Und die Jungen, die keine anderen Optionen haben, fallen darauf herein.....